

KULTURSPIEGEL

Zur Gemäldeausstellung des Künstlers im Vaduzer Rathausaal

Der Weg Anton Enders

Als wir kürzlich über die am 5. Mai eröffnete Ausstellung mit Werken des Liechtensteiner Künstlers Anton Ender berichteten, erwähnten wir auch die der Vernissagerede von Harald Wanger vorausgehenden Worte des Landtagspräsidenten Dr. Gérard Batliner. Die Worte Dr. Batliners bezogen sich im Gegensatz zu denen seines Mitreferenten Wanger mehr auf die Person des Künstlers denn auf seine Werke. Denn sicherlich kann man sagen, dass die Person eines Künstlers ebenso wichtig für den Freund seiner Kunst ist wie das Werk selber; aus diesem Grunde

bringen wir nachstehend die Rede Dr. Batliners zum Abdruck. Gerade bei Anton Ender nämlich führt das Wissen um ihn als Mensch erst in rechtem Masse in seine Kunst ein. Zahlreiche Menschen haben das bereits erfahren dürfen. Auch Seine Durchlaucht der Landesfürst bedauerte es sehr, wie er in einem persönlichen Schreiben an den Künstler ausführte, aus terminlichen Gründen der Eröffnung dieser Ausstellung nicht beigewohnt haben zu können, obwohl er sehr an der Ausstellung interessiert gewesen wäre.

Ein Leben für die Malerei. . .

«Wenn ich heute ein paar Worte zur Person Anton Enders sage, so ist dies in hohem Masse begründet und angemessen angesichts der Persönlichkeit des Künstlers, und gleichzeitig sind meine wenigen Worte völlig unangemessen vor dem Leben des nun 75jährigen.

Der im Sommer 1898 in Blaiach im Allgäu geborene Eschner war das 13. Kind eines Fabrikarbeiters. 1910 übersiedelte die Familie nach Feldkirch, wo der junge Anton sich mit Malen und Zeichnen beschäftigte, ohne Wissen der Eltern von daheim fortging, um eine Lehrstelle bei einem Dekorationsmaler zu suchen, wofür dann schliesslich die Eltern das Lehrgeld von 300 Kronen zahlten. Nach der Lehre kam Anton Ender nach Bern, wo er Kurse bei den Kunstmalern Link und Reber besuchte. Es kamen Aufenthalte in München, Paris, und später in Italien. Schon kurz vor 1940 wurde die Öffentlichkeit auf Ender aufmerksam, als der nun in Bern wohnhafte Künstler das berühmte Porträt von General Guisan malte. 1940 kam mit Förderung des damaligen Regierungschefs Dr. Hoop die erste Ausstellung in Vaduz zustande. In den Fünfziger- und Sechzigerjahren folgten weitere Ausstellungen in



Liechtenstein, solche in Köln, Biarritz, Paris, London und Nürnberg, die breite Beachtung fanden. Auszeichnungen aus Rom und Cambridge wurden dem Künstler zuteil, und zahlreich sind andere Ehrungen.

1959 übersiedelte Anton Ender auf Drängen seiner Freunde in Liechtenstein mit seiner gütigen und fürsorglichen Gattin aus Bern nach Vaduz, deren Berner-Deutsch — trotz im übrigen völliger persönlicher Assimilation — bis heute durch die liech-

Liechtensteiner Vaterland

Blatt 2

16. 5. 1974.

tensteinischen Einflüsse nicht verwüstet werden konnte.

Doch nochmals zurück nach Bern, wo dank der Initiative Anton Enders 1941 die über 200 Mitglieder umfassende «Schweizerische Vereinigung bildender Künstler» entstand. Ender war durch drei Jahre Zentralpräsident dieser über die Schweiz verteilten Organisationen.

Der Drang Enders, mit dem Betrachter der Kunst und dem Publikum in Beziehung zu treten, führte 1943 zur Gründung der Malschule in Bern. Eine Malschule gründete er auch in Vaduz, in deren Dienst Ender sein Können und seine Erfahrungen stellte, eine Schule übrigens, die er ohne staatliche Hilfe mit Erfolg leitete.

Nicht vergessen ist die überaus

grosszügige, aber für Ender charakteristische Schenkung, mit welcher er vor wenigen Jahren etwa 70 Werke aus seinem gesamten Schaffen dem Lande Liechtenstein übereignete. Auch gelang es dem Staat, einzelne der bedeutendsten Werke Enders käuflich zu erwerben.

Die genannten Daten vermögen wenig über das Leben und die Persönlichkeit des Künstlers auszusagen, eines Menschen, aus einer grossen Arbeiterfamilie stammend, der die Not in den schweren Jahren des Ersten Weltkrieges, der Zwanziger- und Dreissigerjahre, im Zweiten Weltkrieg nicht davon abhielt, einen nur Unsicherheit und Risiko verheissenden Beruf zu wählen, der selbst aber immer wieder die Mittel auftrieb, um anderen Künstlern durch Ankauf

von Bildern zu helfen. Der nun 75-jährige Anton Ender hat es gewagt, sich ein Leben lang der Malerei hinzugeben. Er brauchte dazu Mut und Ideale und ein vertrauensvolles Sich-einlassen auf eine ungewisse Zukunft — die sich nun immer mehr zu einem bestandenem Leben zurück ausweitet.

Die Zärtlichkeit mit der Ender als Künstler die Natur und die Menschen malt, die persönliche Zurückhaltung und Bescheidenheit Enders, die die Dinge erst recht in ihrer Macht selbst sein und auftreten lassen, die Toleranz, die dem anderen die Ehre lässt, sind Eigenschaften des Künstlers wie des Menschen Ender. Sie gehören wesentlich zu Vornehmheit und zum Reichtum dieses Mannes — vorüber wir uns freuen und dankbar sein dürfen.»